Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 25
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 13. Freitag, den 16. Januar 1891.

Abrüstung.

Seitdem Kaiser Wilhelm II. den deutschen Kaiserthron bestiegen hat, ist schon zu wiederholten Malen das Gerücht aufgetaucht, der Kaiser strebe nichts Geringeres an, als eine Abrüstung in ganz Europa. Daß eine solche Arbeit der Mühe werth wäre, ist selbstredend; daß dem Fürsten, welcher es verstände, die europäischen Nationen auf friedlichem Wege von der furchtbaren Last des Militärdrucks zu befreien, die Geschichte willig den Ehrennamen „des Großen" zuerkennen würde, nicht minder; aber man muß doch immer einen Unterschied machen zwischen dem Möglichen und dem Unmöglichen. Es ist bemerkenswerth, daß diese Gerüchte, welche den deutschen Kaiser als Bahnbrecher einer neuen Friedensaera hinstellen, ihren Ausgang aus der europäischen Metropole nehmen, in welcher noch vor drei Jahren der damalige Prinz Wilhelm von Preußen als Haupt der Militär- oder Kriegspartei in Berlin galt, aus Paris. Und mehr noch, man glaubt an der Seine auch an diese Gerüchte, man zweifelt gar nicht daran, daß der hochstrebende Sinn des deutschen Kaisers darauf gerichtet ist, an der Spitze des mitteleuropäischen Friedensbundes die Abrüstung in Europa herbeizuführen, und damit sich einen hervorragenden Platz in der Weltgeschichte zu sichern. Die Franzosen sind heute faktisch so weit gekommen, daß sie dem deutschen Kaiser Alles zutrauen. Diese Annahme beherrscht nicht etwa blos die unteren Klassen oder politisch wenig gebildete Personen. Selbst im Parlament ist wiederholt die Frage der Abrüstung zur Sprache gebracht, und vom Ministerpräsidenten Freycinet dahin beantwortet, daß Frankreich auf absehbare Zeit nicht an eine Verminderung seiner Heeresmacht denken könne. Trotz dieser Darlegungen dauern aber die Zeitungserörterungen über den Gegenstand fort, werden heute sogar mit größerem Eifer, als je zuvor, geführt. Es wird behauptet, Kaiser Wilhelm habe den Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und den König Humbert von Italien gänzlich für seinen Plan gewonnen und trage sich mit dem Gedanken, einen europäischen Fürstencongreß zu berufen, auf welchem die Abrüstung beschlossen werden solle. Dieser Beschluß solle dann Frankreich unterbreitet, und es im Guten oder Schlimmen zur Annahme bewogen werden. Die Franzosen fallen leicht aus einem Extrem ins Andere. Ganz selbstverständlich ist für die Pariser Zeitungen natürlich, daß die französische Republik niemals einen solchen Beschluß annehmen werde, aber sie halten, und das ist das Bemerkenswerthe, es gar nicht für ausgeschlossen, daß ein solches Ansinnen einmal an Frankreich herantreten könne, und fühlen sich in dem Glauben recht unbehaglich.

Der deutsche Kaiser ist ein mächtiger Fürst, nicht mit Unrecht nennt man ihn den mächtigsten Monarchen in Europa, und auch in der Zahl der Friedliebenden und den Frieden fördernden Potentaten steht er obenan. Aber es giebt Verhältnisse, denen auch seine Macht nicht gewachsen ist, und zu diesen gehört auch die Frage der Abrüstung. Einen Wechsel zu schaffen hierin, ist allein die Zeit im Stande. Deutschland wird ebensowenig allein, wie im Verein mit seinen Bundesgenossen Frankreich oder Rußland bewegen können, freiwillig ihre Heeresmacht zu mindern, wir können auch nicht annehmen, daß jene beiden Staaten einem von uns gegebenen Beispiel folgen werden. Auf den Großmuth unserer Feinde zu bauen, ist sehr wenig rathsam, und daß wir in Frankreich nur Feinde, in Rußland mehr als genug Feinde haben, ist hinreichend bekannt. Zur Abrüstung oder zur Innehaltung der Rüstungen kann nur Mangel an Geld und an Menschen die Regierungen und Staaten zwingen, und von diesem Moment sind wir nicht mehr so sehr weit enfernt. Das Czarenreich hat in den letzten Jahren so enorme Schulden neu sich auf den Hals geladen, daß die Dinge nicht mehr lange so fortgehen können, und Frankreich, so reich es auch ist, kann doch nicht alles Geld in die Armee stecken, kann doch keine Rekruten aus dem Boden stampfen, wenn alle wehrfähigen jungen Leute bereits zur Armee berufen sind. Einmal wird die Krisis auch über die europäischen Staaten hereinbrechen, und jede Regierung ist klar darüber, welche Folgen sich dann für sie ergeben.

Wie die Dinge heute liegen, bedeutet sofortige Durchführung der Abrüstung sofortigen Krieg. Darüber braucht man sich keiner Täuschung hinzugeben, und zwar würde und müßte dieser Krieg von vornherein ein europäischer Krieg sein. Seine Kosten an Menschenleben und Geld würden unermeßliche sein, so erhebliche, daß auch dem Sieger kein großer Nutzen erblühte. Das weiß man in allen Hauptstädten, und daß ist ein besserer Schutz gegen den Krieg, als die undurchführbare Abrüstung. Im Uebrigen ist es vortrefflich, daß die Franzosen mehr und mehr sich daran gewöhnen, mit Respect nach Berlin zu schauen. Vielleicht besänftigt auch dieser Respect nach und nach schon ihre Revanchewünsche, wenn allerdings an ihre gänzliche Beseitigung nicht zu denken ist. Der wahre Hintergedanke der Meldungen über die Abrüstungspläne des deutschen Kaisers ist selbstverständlich kein anderer, als den Haß gegen Deutschland neu zu schüren. Aber das Mittel ist etwas verfehlt, es mehrt zugleich die Achtung vor der Person des deutschen Kaisers. Kaiser Wilhelm's Wunsch wird es sicherlich sein, eine Erleichterung der drückenden Finanzlage, die ihm ja recht wohl bekannt ist, eintreten zu lassen, aber der Kaiser steht zu sehr auf dem Boden praktischer Gedanken, als daß er ein Werk angreifen möchte, welches dem deutschen Reiche nicht den leisesten Vortheil bringen würde, sondern nur eine Verkennung der guten Absicht zur Folge hätte. Eine Abrüstung in Europa werden wir schwerlich so bald haben, aber voraussichtlich Frieden bis ins neue Jahrhnndert hinein!

Tagesschau.

Ueber die Stellung der Reichsregierung zur Frage des Jesuitengesetzes verlauten jetzt folgende durchaus sichere Angaben: Das Gesetz, wie es heute besteht, ist bekanntlich nicht im Reichstage von der Reichsregierung eingebracht, sondern vom Parlament beschlossen und von den verbündeten Regierungen genehmigt. Letztere überlassen heute die Entscheidung abermals dem Reichstage. Wie dieser also beschließen wird, so werden sich die Dinge in Zukunft gestalten. Der Kaiser sowohl, wie der Reichskanzler persönlich sind der Ansicht, daß das ganze Gesetz keinen practischen Werth hat, werden aber, wie gesagt, dem Reichstage das Urtheil in der Frage überlassen.

Die Budgetcommission des Reichstages genehmigte am Mittwoch, wie dieselbe mit der Etatsberathung begann, mehrere kleine Etats. Seitens der Regierung wurde mitgetheilt, daß die Zeitungsberichte über Mißhandlung deutscher Seeleute durch nordamerikanische Polizisten übertrieben seien. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Am Mittwoch hat auch die Commission zur Berathung des neuen Zuckersteuergesetzes ihre Arbeiten begonnen. Im preußischen Abgeordnetenhause haben die Commissionen für das Volksschulgesetz und die Landgemeindeordnuug wieder eine Reihe von Paragraphen angenommen.

Die Socialcommission des Reichstages hat die Berathungen der Novelle zum Krankenkassengesetz begonnen. Beschlossen wurde ein wesentlicher Zusatz, welcher besagt, daß auch Dienstboten, sowie das in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigte Gesinde durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde dem Versicherungszwange unterworfen werden können.

Der Reichskanzler von Caprivi hat in der Dienstagssitzung des Reichstages indirekt bestätigt, daß in dem neuen Handelsvertrage zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn dessen Zustandekommen nach den Worten des Reichskanzlers ja zweifellos ist, eine Herabsetzung der deutschen Getreidezölle enthalten sein wird. Der leitende Staatsmann hat freilich erklärt, er könne über den Inhalt des Vertrages noch nichs Genaues sagen, aber er hat sich hinterher ausdrücklich nur gegen eine Aufhebung der landwirthschaftlichen Zölle erklärt, einer Ermäßigung hingegegen mit keinem Worte widersprochen. Das ist deutlich genug. Um wie viel die Zölle herabgesetzt werden sollen, bleibt abzuwarten.

In Abgeordnetenkreisen in Berlin werden Erzählungen colportirt, daß der Minister Herrfurth in Sachen der neuen Landgemeindeordnung doch nicht das ganze Staatsministerium hinter sich habe. Diese Annahmen sind aber durchaus irrig, mit dem Minister des Innern steht und fällt das ganze Ministerium. Von einflußreicher Seite wird, um das Zustandekommen der Landgemeindeordnung zu ermöglichen, jetzt auf einen Vermittelungsvorschlag hingearbeitet. Die Hauptschwierigkeit über die Bildung der Landgemeinden soll ihre Lösung in der Weise finden, daß die Verwaltungsorgane, also der Kreisausschuß, der Bezirksausschuß und der Provinzialrath nicht nur gehört werden, sondern auch darüber beschließen sollen. Dem Oberpräsidenten der Provinz wird aber die Befugniß zugetheilt, Protest gegen diese Beschlüsse zu erheben, worauf dann das Gesammtministerium entscheidet. Auf Grund eines solchen Ausgleiches glaubt man auch der Zustimmung des Herrenhauses sicher zu sein. Am schnellsten werden von den großen Reformgesetzen die neuen Steuergesetze fertig gestellt werden. Sie werden wohl schon im Laufe des Februar aus dem Abgeordnetenhause an das Herrenhaus gelangen.

Aus Zanzibar geht heute die Meldung ein, daß der Sultan Turco Bakari von Witu, der wegen der Ermordnung Küntzels von den Engländern vertrieben war, erschlagen ist. Auf seinen Kopf war ein Preis gesetzt worden.

Eine im Conventgarten zu Hamburg tagende große Wäh-

Sprühende Funken.

Roman aus der neuesten Zeit von H. Waldemar.

(12. Fortsetzung.)

„Warum so traurige Gedanken, lieber Vater?" schmeichelte Edda. „Wir wollen noch recht lange beisammen bleiben. Und bin ich nicht noch viel zu jung zum Heirathen? Bedenke, ich zähle erst siebenzehn Jahre und Rüdiger — —" Edda lachte laut und gezwungen. „Wohin verirre ich mich? Wie könnte der ernste Mann Gefallen an mir finden, der so sehr viel älter ist, als ich? Nein, nein, ich möchte mir noch lange meine Freiheit wahren und mich noch lange nicht von Dir trennen!"

„Bis der Tod ein Machtwort spricht, Edda!"

„Papa, sei nicht so hart!" flehte das Mädchen, den alten Herrn umklammernd „Nicht wahr, Du verläßt mich noch nicht?"

„Nach meinem Willen wird wenig gefragt werden, mein Kind. Du weißt, daß mein Leiden bedingt, stets auf der Hut und auf Alles gefaßt zu sein. Versprich mir denn auch jetzt zu dieser Stunde, Edda, daß Du Dich willig meinen letzten Anordnungen fügen willst!"

„Ich verspreche es Dir," hauchte Edda mit von Thränen überströmenden Augen.

„Du wirst das Haus hier in der sicheren Obhut der Frau Berg lassen und Deinem Vormund in sein Haus folgen, das er bereitwillig für Dich öffnet. Seine Mutter wird Dir den nöthigen weiblichen Schutz leihen, ohne den kein junges Mädchen aufwachsen kann und der Dir hier stets gemangelt hat!"

„Wer?" fragte Edda athemlos, die großen Augen erschreckt und voller Ahnung auf den alten Herrn richtend.

„Du wirst versuchen, dem Manne, der Vaterstelle an Dir vertreten will, mit demselben Vertrauen, der gleichen kindlichen Liebe entgegenzutreten, wie Du sie mir erzeigtest, Edda. Nicht wahr, Du wirst Dich bekämpfen und versuchen, Dich der großen Güte, die er Dir erzeigen will, durch Dankbarkeit und Liebe würdig zu erweisen?"

„Wer ist es, um des Himmels willen, Papa, sprich! O, hilfreicher Gott, laß meine Ahnung zu Schanden werden!" bat sie für sich, während sie stehen blieb und erwartungsvoll das blasse Antlitz hob.

Der Professor war gleichfalls stehen geblieben und schüttelte leicht den Kopf.

„Nun, wer anders, als Rüdiger! Wer denn sonst?"

Edda stieß einen leisen Schrei aus und barg das Gesicht in beiden Händen; plötzlich aber ließ sie dieselben wieder sinken und den alten Professor mit einem unendlich wehen, verzweiflungsvollen Blick anschauend, sagte sie leise:

„Warum gerade er, den — ich fürchte? Warum nicht Doctor Möller, der mit Freuden mich unter seine Obhut genommen hätte und der mir doch gestatten würde, in meinem Vaterhause weiter zu leben?"

„Ich will Dir sagen, warum, mein Kind, denn ich treibe nicht gern verstecktes Spiel, sondern liebe es, meine Handlungen und Absichten klar darzulegen. Du mußt unter allen Umständen dem Umgang mit den Fremden entzogen werden, mußt Don José aus den Gesichtskreis verlieren, sonst — verlierst Du noch Dich selbst, Edda, Du bist noch zu jung, als daß Du die Tücken und Schliche der Bosheit erkennen könntest. Laß daher erfahrene Menschen für Dich sorgen, vertraue ihnen und bedenke, daß sie nur Dein Bestes wollen. Du bist in den Spanier völlig verblendet, mein Kind. Glaube mir, es sind Abenteurer, Mutter sowohl, wie Sohn, die eben so plötzlich verschwinden werden, wie sie unerwartet hier aufgetaucht sind!"

Edda erbleichte und sah erstaunt in das vom Alter durchfurchte Antlitz ihres Vaters. Wußte er von José's plötzlicher Abreise, oder ließ Erfahrung ihn die Worte sprechen? Schwer, centnerschwer legte es sich ihr aufs Herz, daß sie im Begriff gewesen, den alten Mann zu verrathen, ihm den größten Schmerz zu bereiten, und tiefer, tiefer senkte sich ihr Haupt. Die Erlebnisse der letzen Stunde, der Abschied von José, das sonderbare Benehmen, die geheimnißvollen Worte des jungen Mannes, seine Absicht, sie zur Flucht zu bewegen, des Vaters Stimme, die sie ihrem sichern Verderben entriß, seine Todesgedanken, — alles Dies halte einen unauslöschlichen Eindruck in ihrer jungen Brust zurückgelassen. Unfähig, sich länger zu beherrschen, warf sie sich an des Professors Brust, umschlang seinen Hals und brach in Schluchzen aus.

„Kind, Kind, was ist Dir denn?" wehrte der alte Herr, dem selbst die Augen feucht wurden. „Du bist doch sonst so tapfer, so muthig! Einmal müssen wir Alle sterben, und ich kann doch nicht ewig an Deiner Seite bleiben! Beruhige Dich doch, Edda, noch bin ich bei Dir," fuhr er fort, als des jungen Mädchens Gestalt unter ihrem Schluchzen erbebte, „ich wollte mich ja nur Deines Versprechens versichern, daß Du, gutwillig und ohne den edlen Mann durch Deine Weigerung zu verletzen, Rüdiger folgen willst, wenn ich nicht mehr bin!"

Edda trocknete ihre Thränen, die ganz anderer Ursache entsprungen waren, und ging schweigend neben ihrem Vater her. Auf ihrem Gange durch den Garten hatten sie jetzt die Stelle erreicht, an welcher sie jenes Abends José gesprochen, da er sie so wild in seine Arme gerissen und geküßt hatte. Wie glücklich war sie an jenem Abend gewesen! Edda schauderte es, dachte sie an den Abschied heute, an Alles, was er gesprochen hatte, und sie wunderte sich, daß sie so ruhig so leidenschaftslos an eine Trennung denken konnte. Ja, sie gestand sich, wenn auch brennende Röthe ihre Wangen dabei höher färbte, daß sie freier, weniger bedrückt aufathmete, seit sie die Gewißheit von José's Abreise erlangt hatte. Sie liebte ihn, so glaubte sie wenigstens jetzt noch und ahnte nicht, daß das Gefallen, welches sie an seiner Schönheit, an seinem einschmeichelnden Wesen gefunden, himmelweit verschieden von dem heiligen Gefühl jener Liebe, von der es heißt: „Himmelhoch jauchzend, — zu Tode betrübt!"

Kaum eine Woche war darüber hingegangen, daß sie José's Liebe entgegengenommen, seinen verzehrenden Kuß geduldet hatte, und doch fühlte sie sich jetzt erleichtert, ihre Brust befreit

lerversammlung aller Parteigruppen nahm einstimmig eine Resolution gegen die Wiederzulassung der Jesuiten an.

Zwei stark besuchte socialdemocratische Versammlungen Arbeitsloser in Berlin beschlossen gestern, von den Gemeindebehörden für angeblich 62000 Arbeitslose Beschäftigung zu fordern.

Die deutschen Bergleute werden auf dem internationen Congreß in Paris durch 10 Delegirte vertreten sein, Rheinland-Westfalen durch 8, aus Schlesien und aus dem sächsischen Revier je 1.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm nahm am Mittwoch im Berliner Schlosse die laufenden Vorträge entgegen und entsprach am Nachmittage einer Einladung des Finanzministers Dr. Miquel zur Tafel. Am Abend besuchte der Kaiser das Theater. — Aus Kiel war einem Blatte berichtet, Prinz Heinrich von Preußen solle längere Zeit im Ministerium des Innern thäthig sein. Natürlich ist davon kein Wort wahr. Wenn der Prinz in die innere Verwaltung hätte eingeführt werden sollen, wäre damit früher begonnen.

Kaiser Wilhelm ist am Dienstag Abend von der Ostseefahrt, welche er am genannten Tage zur Besichtigung der Fahrwasserverhältnisse zwischen Swinemünde und Stettin unternommen hatte, wieder im Berliner Schlosse eingetroffen Der Ausflug des Monarchen, über welchen sich derselbe recht befriedigt geäußert hatte, dürfte verschiedene practische Verwaltungsmaßnahmen zur Folge haben.

Der Kaiser von Oesterreich wird zu den bevorstehenden Tauffeierlichkeiten im Berliner Schlosse — er ist bekanntlich der erste Pathe des jüngsten Sohnes des Kaisers — nicht persönlich dorthin kommen, sondern sich durch den Botschafter Grafen Szechenyi in Berlin vertreten lassen. Möglicherweise vertritt auch ein Erzherzog den Kaiser.

Gegenüber verschiedenen Klagen, daß mit den staatistischen Vorarbeiten für den Dortmund-Ems-Canal und die Oder-Canalisirung erst nach vollständiger Sicherstellung der für den Grunderwerb erforderlichen Mittel Seitens der Interessenten begonnen werde, weist der „Preuß. Staatsanzeiger" darauf hin, daß durch Gesetz dem Staate die Verpflichtung auferlegt sei, nichts vor dieser Sicherstellung zu unternehmen.

Es ist die Rede davon, daß der Oberpräsident von Pommern, Graf Behr-Negendank, zum 1. April aus seinem Amte scheiden und späterhin durch den heutigen Reichsschatzsekretär Freiherrn von Maltzahn-Gültz ersetzt werden wird.

Umwandlung des Repetirgewehres. Aus Berlin wird dem „Pester Lloyd" geschrieben, es stehe eine Umwandlung des deutschen Repetirgewehres bevor; statt randloser Patronenhülsen sollen Patronen mit Randhülsen eingeführt werden, dadurch würden neue Veränderungen erforderlich wrrden.

Wie ein Telegramm aus Dresden meldet, ist daselbst das Gerücht verbreitet, der von Herrn Max Bewer veröffentlichte Bericht über ein Interview mit dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh beruht auf „Mystifikation eigenster Erfindung." Da Herr Bewer in Dresden wohnt, ist aus diesem Gerücht, welchem wir keinen Glauben schenken können, jedenfalls zu ersehen, welchen Credit der Herr an seinem Wohnorte genießt.

Die Frage der Wiederbesetzung des Postens des Präsidenten des Reichsgerichts wird jetzt unmittelbar in Fluß kommen. Möglicherweise wird sich der Bundesrath schon in den allernächsten Tagen darüber schlüssig machen und zwar scheinen die Gerüchte, welche sich mit der Person des Staatssecretärs im Reichsjustizamt beschäftigt haben, mindestens an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen. Wenn trotz der mannigfachen wichtigen Arbeiten (bürgerliches Gesetzbuch 2c.), welche v. Oehlschläger jetzt leitet, die Wahl für diesen Posten sich dennoch auf Herrn v. Oehlschläger richten sollte, so ist anzunehmen, daß dafür ein höherer Wille entscheidend gewesen ist. Die nächsten Tage, wie gesagt, werden darüber Gewißheit bringen.

Die Nationalliberalen des Abgeordnetenhauses wählten als Fractionsvorstand die Herren v. Benda, v. Cuny, Enneccerus, von Eynern, Franke, v. Gneist, Hammacher Hobrecht, Mitthoff, Seyffardt (Magdeburg).

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

(43. Sitzung vom 14. Januar.)

Die Berathung der Anträge auf Aufhebung resp. Ermäßigung der Getreidezölle wird fortgesetzt

Abg. Brömel (freis.) hofft, daß die gestrige Rede des Herrn Reichskanzlers den Anfang einer Aenderung der Zollpolitik bedeuten werden. Von den Getreidezöllen habe höchstens ein geringer Theil der Landwirthschaft Nutzen gehabt, das ganze übrige Volk aber Schaden. Das könne unmöglich so weiter geben. Die Grundbesitzer dürfäen doch nicht blos daran denken, wie sie ihren Beutel füllten, sondern auch daran, woher die Konsumenten das Geld nehmen sollen. Die Interessen der ländlichen Bevölkerung höher zu stellen, als die der städtischen liege gar kein Anlaß vor.

Abg. Lauschner (freikons.) bestreitet, das durch die Zölle Vertheuerungen hervorgerufen seien. Beim Getreidehandel stecke die Börse den größten Profit ein, nicht die Landwirthschaft. Der Freihandel wolle das deutsche Geld ins Ausland tragen, das sei für die Arbeiter aber am Schlimmsten. Den eigentlichen Grund für die herrschende Misere erblickt Redner in der Doppelwährung, für welche die Geldwährung keinen Ersatz biete. Landwirthschaft und Industrie hätten bei dem Fehlen dem Zolltarif genau dasselbe Interesse.

Abg. von Halldorf (kons.) bestreitet, daß die Zölle ausnahmsweise hohe Preise hervorgebracht hätten, sie hätten höchstens das Angebot gestärkt. Eine Verschiedenheit der Interessen zwischen Groß- und Klein-Grundbesitzer bestehe in keiner Weise. Der Schutz der nationalen Arbeit sei eine wirkliche Großthat des Fürsten Bismarck, und es sei bedauerlich, daß ein solcher Mann in so roher, fanatischer Weise angegriffen werde. Die Angriffe auf die Landwirthschaft seien ganz unbegründet, die Arbeiter auf dem Lande hätten nicht so viele Noth auszustehen, als eine große Zahl städtischer Industriearbeiter. Wenn die landwirthschaftlichen Zölle aufgehoben werden sollten, müßten auch die Industriezölle fallen. Er hoffe aber, es werde eine Mehrheit dafür im Reichstage nicht geben. (Der Präsident ruft nachträglich den Redner wegen der Worte „roh" und „fanatisch" zur Ordnung)

Abg. Hornstein (fraktionslos) spricht im Interesse des Bauernstandes für Aufrechthaltung der Getreidezölle.

Abg. Stolle (Soc.) bestreitet, daß die Arbeiter irgend welchen Vortheil von den Schutzzöllen gehabt hätten und bleibt bei der Forderung seiner Partei nach Aufhebung der Zölle stehen.

Nachdem noch Abg. Graf Kanitz (kons.) für die Beibehaltung der Zölle im Sinne des Abg von Halldorf gesprochen, vertagt das Haus die weitere Debatte auf Dannerllag 1 Uhr.

Ausland.

Frankreich. Der in Spanien als Padlewski verhaftete Mensch ist ein ehemaliger, heute geisteskranker französischer Journalist, Namens Heim. — Wie aus Algier gemeldet wird, ist eine Abtheilung französischer Infanterie auf einem Marsche völlig eingeschneit und hat erst durch nachgesandte Hilfsmannschaften befreit werden müssen. — Die französische Regierung hat die Papiere des verstorbenen vormaligen Seinepräfekten Haustmann mit Beschlag belegen lassen.

Rußland. Aus Petersburg erfährt die „Times", daß das Inkrafttreten des neuen Judengesetzes auf Befehl des Czaren für drei Jahre verschoben ist. Der Finanzminister Wyschnegradski veranlaßte diese Verfügung dadurch, daß er dem Czaren vorstellte, es sei im Interesse der russischen Finanzen gegenwärtig nicht räthlich, die jüdischen Bankhäuser Europa's vor den Kopf zu stoßen. — Das Hotel Royal in Moskau ist abgebrannt, General Schulgin dabei erstickt. Mehrere Feuerwehrleute sind schwer verletzt. — Der Czar empfing die Glückwünsche des diplomatischen Korps zum russischen Neujahr. — Eine wichtige Nachricht kommt aus Petersburg: Geheimrath Pobedonoszew, der bekannte Führer der Stockrussen, der erbitterte Gegner aller modernen Aufklärung, ist zum russischen Kultusminister ernannt. Das ist das Neujahrsgeschenk, welches der Czar seinem Volke darbietet, und in den Kreisen der Panslavisten wird heller Jubel darüber sein. Der zum Minister berufene Fanatiker, der einen weitgehenden Einfluß auf den Kaiser Alexander ausübt und dem nun das russische Schulwesen ausgeliefert ist, scheint berufen, dem Deutschthum in den Ostprovinzen Rußlands völlig den Garaus zu machen und die Russifizierung Finnlands durchzuführen. Schonung haben die Rechte dieser Provinzen von Pobedonoszew nicht zu erwarten.

Amerika. Im Indianergebiet haben neue Kämpfe zwischen den Truppen und Indianern stattgefunden. Ein Erlöschen des Aufstandes ist aber noch immer nicht abzusehen. — Die chilenische Regierung läßt erklären, daß die jüngste Schilderhebung wieder gedämpft ist und Ruhe im Lande herrscht.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schönsee**, 12. Januar. (Jeverländer Vieh.) Schon seit Jahren hat sich auf den Ausstellungen der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft gezeigt, daß das ostfriesische Vieh durch das Jeverländer verdrängt wird. Auch in unserer Gegend folgt man diesem Zuge der Zeit. Auf dem Gut Hofleben besteht schon seit langer Zeit eine große Heerde importirler Jeverländer Rasseviehs, dessen Nachzucht demnächst verauktionirt werden soll und zwar in dem im vorigen Jahre erbauten Stall, der seiner großartigen Anlagen wegen allein schon eine Reise dorthin werth ist und über den wir bereits berichteten.

— **Strasburg**, 12. Januar. (Entgleisung) Vorgestern entgleisten von dem Strasburg-Lautenburger Zuge in der Nähe der Haltestelle Brodydamm die vier letzten Güterwagen. Da der Zug bald zum Stehen gebracht werden konnte, wurde größeres Unheil verhütet. Die entgleisten Wagen wurden jedoch arg zugerichtet, auch die Bahnstrecke wies größere Beschädigungen auf, sie ist indeß schon wieder passirbar.

— **Marienwerder**, 14. Januar (Entsprungen.) Der Strafgefangene Bauunternehmer Wilhelm Hinz aus Gr. Rodau im Kreise Rosenberg, welcher wegen Verleitung zum Meineid zu 7²/₃ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist, ist am 12. d. Mts. auf dem Transport nach Riesenburg entsprungen.

— **Marienburg**, 15. Januar. (Adresse an den Königl. Regierungspräsidenten v. Heppe.) Die Deichverbände der Danziger, Elbinger und Marienburger Niederung haben eingedenk der erfolgreichen Thätigkeit des kürzlich nach Trier versetzten Regierungs-Präsidenten v. Heppe, welche namentlich bei der Bildung des Weichsel-Nogat-Deichverbandes und der Linderung des Nothstandes der vom Hochwasser 1888/89 überschwemmten Gegenden bedeutsam hervortrat, ihrer Dankbarkeit Ausdruck gegeben durch die Uebersendung einer kostbaren Adresse, die in diesen Tagen ihren Bestimmungsort erreichen wird.

— **Danzig**, 15. Januar. (Von der Weichsel.) Der Aufbruch der Eisdecke der Danziger Weichsel, bei dem das durch die Schneemassen gebildete Schlammeis erhebliche Hindernisse bereitet, soll jetzt nach Kräften forcirt werden. Von heute ab werden die Eisbrechdampfer auch Nachts bei electrischer Beleuchtung ihre Arbeiten fortsetzen. Sie sind jetzt bis etwas über Langfelde hinaus gediehen.

— **Aus Ostpreußen**, 13. Januar. (Die ostpreußische Landfeuersocietät) hat auch im vergangenen Jahr in ihrem Bezirk noch immer viele Schadenfeuer gehabt, besonders in den Kreisen Pillkallen, Goldap, Ragnit und Labiau, während andere Kreise, z. B. der Kreis Niederung, fast ganz verschont geblieben sind. Ferner sind auch neuerdings wieder mehrere Brände vorgekommen, bei denen nachgewiesen werden konnte, daß das Feuer durch Kinder, welche Zutritt zu den Streichhölzern hatten, entstanden war. Allen diesen Besitzern ist nach der neuesten Vorschrift, betreffend die Aufbewahrung von Feuerzeug, nicht nur die Versicherungssumme erheblich gekürzt, sondern es ist ihnen auch die ganze Versicherung gekündigt worden. Dies soll nun auch mit denjenigen Versicherungen geschehen, bei denen der Gebäudestand nicht den Vorschriften entspricht.

— **Allenstein**, 13. Januar. (Der hiesige polytechnische Verein,) welcher eine sehr rührige Thätigkeit entfaltet, gedenkt auch eine Knabenhandarbeits-Werkstätte für Kerbschnitzrei und Papparbeiten einzurichten. Der Verein, welcher 118 Mitglieder zählt, verfügt über ein Vermögen von 1600 Mk. und hat im vorigen Jahre allein für gute Vorträge 800 Mk. verausgabt.

— **Königsberg**, 14. Januar. (Unwetter.) In Folge eines in vergangener Nacht eingetretenen sehr starken Schneesturms ist der Verkehr überall gehemmt. Die Chausseen sind nahezu unfahrbar; die Eisenbahnzüge erleiden, namentlich auf der Strecke Berlin, vielstündige Verspätungen. Auf dem Frischen Haff liegt der Schnee 3½ Fuß hoch, sodaß die Fischer kaum durch denselben hindurchdringen können.

— **Königsberg i. Pr.**, 14. Januar. (Ausweisungen.) Hier sind wieder Ausweisungen verschiedener polnischer Juden verfügt worden, was um so mehr Aufsehen erregt, als dieselben erfolgen, nachdem für die Landwirthe die Annahme polnischer Arbeiter wieder gestattet worden ist.

— **Aus der Provinz Posen**, 13. Januar. (Feuer.) Auf der Domäne Gonsawa im Kreise Schubin brannte in der Nacht zum 11. d. Mts. ein Viehstall ab. 20 Ochsen kamen in den Flammen um und die sämmtlichen Futtervorräthe verbrannten. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt; es wird Brandstiftung vermuthet.

— **Ostrowo**, 8. Januar. (Ein seltenes Familienfest) fand gestern in unserer Stadt statt. Das Moses Collomonsche Ehepaar feierte an diesem Tage, welcher zugleich der Geburtstag des Jubelbräutigams war, das Fest seiner goldenen Hochzeit in geistiger und körperlicher Frische, umgeben von seinen Kindern, Kindeskindern und Schwiegerkindern. An demselben Tage fand die Verlobung seines jüngsten Sohnes mit der ältesten Enkelin statt, und endlich traf aus Pittsburgh in Amerika die telegraphische Anzeige von der Geburt eines neuen Enkels ein. Das Jubelpaar wurde auch durch die Verleihung der Ehejubiläumsmedaille nebst einem huldvollen Glückwunschschreiben aus dem Civilkabinet des Kaisers geehrt.

— **Kleine Notizen aus der Provinz und Umgegend.** Der landwirthschaftliche Verein Christburg beschloß einen Garantiefonds von 25 Mk. für die Molkerei-Ausstellung in Marienburg zu bewilligen. — In Dirschau wurden Stadtrath Allert und Baurath Schmidt zu Ehrenbürgern ernannt. — Einen weiblichen Nachtwächter hatte bis vor Kurzem das Dorf Stuba jetzt hat sie den Dienst jedoch niedergelegt. — Aus Goldap wird berichtet, daß ein Besitzer aus Trakehnen, der zu Fuß nach Skaispirren gehen wollte, von einem heftigen Schneetreiben überrascht wurde, ermüdet hinfiel und erfror. — Aus Mühlhausen schreibt man, daß der Glöckner Neuber aus Ebersbach beim Fällen einer Espe so unglücklich von einem Ast getroffen wurde, daß er schon nach 2 Stunden seinen Geist aufgab — Ueber der Riesenburger Brauerei Gottfried Kröker ist der Conkurs eröffnet worden. — Der Besitzer Franz Grochowski aus Mirahnen wurde wegen wissentlich falscher Anschuldigung des Gemeindevorstehers Pakolski zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Aus Schloppe wird gemeldet, daß der Müller Eiter, der Brandstiftung auf dem Jesephschen Etablissement verdächtig verhaftet wurde.

---

von einem schweren, beängstigenden Druck. Die Zukunft, welche ihr an seiner Seite wohl viel Glück doch mit mehr Schmerz, hervorgerufen durch seinen Ungestüm, durch seine Eifersucht, verhieß, erschien ihr jetzt weniger dunkel, da sie ihn fern wußte, er sie nicht mehr bedrängen und in Versuchung führen konnte.

Umsonst schalt sie sich selbst kalt und herzlos; es war ihr, als sei sie wieder geworden, wie sie es gewesen war vor seiner Ankunft, da seine strahlenden Augen, das versengende Feuer derselben sie noch nicht berührt hatten.

Dämmerung war allmählich hereingebrochen. Stern auf Stern zeigte sich an dem klaren, wolkenlosen Firmament, und der Mond übergoß die liebliche Landschaft mit seinem milden, silbernen Licht. Seit langer Zeit wieder zum ersten Mal genoß Edda die prächtige Aussicht, die sich ihr von ihrem Fenster bot, seit langer Zeit erfreute sie sich zum ersten Mal ihrer Heimath, des Schutzes, den ihr Vater ihr angedeihen ließ. Zum ersten Mal aber auch konnte sie mit gutem Gewissen, frei von jedem Vorwurf sich derselben wieder erfreuen, denn mit José's Abreise fielen auch die heimlichen Besuche, die vielen heimlichen Zusammenkünfte auf verschwiegenem Waldweg fort. Und freien Auges, ohne Schuldbewußtsein vermochte sie dem Blick ihres Vaters wieder zu begegnen, dessen Liebe über sein Kind mit aller Treue gewacht und der sie doch nicht zu bewahren vermocht hatte vor dem Gifthauch unseliger Leidenschaft.

5. Capitel.

Ein verlornes Leben

Nachdem José das junge Mädchen verlassen hatte, stürmte er unaufhaltsam durch den Wald nach seiner Mutter Wohnung. Er sah nicht nach rechts, noch nach links; er beachtete nicht die erstaunten Mienen der von ihrer Arbeit heimkehrenden Arbeiter, sah nicht, mit welchem Ausdruck sie ihm nachblickten; — vorwärts, nur vorwärts eilte er und stand nach kurzer Zeit, heftig athmend, in dem Zimmer seiner Mutter.

Die Sennora stieß einen leichten Schrei aus, als José so vor ihr erschien, und wie ein Krampf legte es sich um ihr warmes Herz, als sie die verzerrten Züge ihres Sohnes, den wehen Ausdruck seiner sonst so zärtlichen Augen erhaschte.

Die Hände fest auf ihre wogende Brust gedrückt, das Antlitz kreidebleich, die Lippen zitternd, so stand sie mit demüthig gesenktem Haupt vor der hochaufgerichteten Gestalt ihres Sohnes, ahnend, fürchtend, was die nächste Sekunde ihr bringen würde.

„Meine, meine Mutter!" kam es leise mit niederschmetterndem Wehklang von José's Lippen.

Da löste sich der entsetzliche Bann, der auf der Sennora geruht, mit einem leisen Schrei fiel sie vor dem Sohne nieder, seine Hände umklammernd.

„José, — José, höre mich, ehe Du mich verdammst!" flehte sie im herzzerreißenden Tone.

„Mutter," stieg er heiser aus, „sage mir die Wahrheit: hatte jener — jener Mensch ein Recht, so mit Dir zu sprechen? Bist Du meines Vaters Weib geworden, trotzdem Du verheirathet warst und dieser — Dein erster Mann noch lebte? Sprich, Mutter," gebot er rauh, „wenn das Alles wahr ist, was — bin dann ich?"

„Du — weißt — Alles?" hauchte die Sennora, tief das Antlitz senkend.

Waren ihre Worte ihm nicht mehr als Antwort? Gedämpften Tones sprach er:

„Die Hitze des Tages hatte mich ermattet. Ich suchte Erholung und Frische im Walde, legte mich hinter ein Gebüsch ins Moos und schlief ein. Deine Stimme, sowie die andere, die fremde, weckten mich auf. Mein Gott, wäre ich doch nie erwacht! Ahnst Du, was mich verzehrte, als ich die Anklagen vernahm, die Jener das Recht hatte, Dir ins Antlitz zu schleudern? Weißt Du, wie es jetzt in mir aussieht, nachdem ich erkannt habe, daß wir fliehen müssen, in dieser Stunde noch, daß ich mein Herz, mein Leben, mein besseres Ich hier zurücklassen muß? Nicht allein, daß ich von Edda mich zu trennen gezwungen bin durch Dich, — die letzte Stunde nahm mir das Heiligste, das Hehrste was ich besessen habe, — die Achtung vor Dir, meiner Mutter!"

„José, sei barmherzig!"

„Ich soll barmherzig sein, wenn das Schicksal so grenzenlos unbarmherzig, so bejammernswürdig ungerecht mit mir verfährt? Verlange nicht zuviel von mir! Ich hatte ein argloses Gemüt, ein vertrauendes Herz, als ich Deinem Rufe folgte und hierher kam, obgleich ich nicht wußte, welchem Umstand ich diese plötzlich hervortretende Zärtlichkeit und Sehnsucht zu denken hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Thorn, den 15. Januar 1891.

— **Vakanzen** im Bezirk des 17. Armeecorps. Danzig, Direktion der Gewehrfabrik, drei Hilfsschreiber, Gehalt je 75 Mk. monatlich. Danzig, Direktion der Artilleriewerkstatt, Hilfsschreiber, Gehalt 70 Mk. monatlich. Elbing, Magistrat, Unterglöckner und Todtengräber an der heiligen Leichnahmskirche zu Elbing, Gehalt 1000 Mk. Graudenz (Strafanstalt), Direktion der Königl. Strafanstalt Graudenz, drei Aufseher, Gehalt 900 Mk. und 180 Mk. Miethsentschädigung.

— **Freiwillige Meldungen zur Wißmanntruppe.** Die Truppentheile sind aufgefordert worden, bei ihren Zahlmeisteraspiranten anzufragen, ob sie eine Dienstleistung bei der Wißmanntruppe in Afrika freiwillig zu übernehmen bereit wären. An Gehalt soll ihnen der Betrag von 3000—4800 Mk. pro Jahr, je nach ihrem Dienstalter gewährt werden

Provinzialsteuer. Seitens des Herrn Landesdirectors der Provinz Westpreußen ist dem Provinzial-Ausschuß, welcher am 21. Januar cr. zu einer Sitzung in Danzig zusammentritt, vorgeschlagen worden, für, das Rechnungsjahr 1. April 1891/92 11,5 Proc. des berichtigten directen Staatssteuersolls an Provinzial-Abgaben zu erheben. (Im laufenden Etatsjahre betrugen dieselben etwas über 9 Proc.)

— **Unbefugtes Verweilen auf dem Bahnsteig — Hausfriedensbruch.** Ein Erkenntniß des Reichsgerichts hat das Urtheil der Vorinstanzen dahin bestätigt, daß man durch unbefugtes Verweilen auf dem Bahnsteig der Eisenbahn einen Hausfriedensbruch begehen kann. Das Erkenntniß führt folgendes aus: Es kann nicht zweifelhaft sein, daß der Stationsvorsteher die polizeiliche Befugniß zur Entfernung des Publikums vom Bahnsteig besitzt, wenn er sie im Interesse des Dienstes für nothwendig erachtet. Wenn daher Personen dessen Aufforderung, den Bahnsteig zu räumen, nicht nachkommen, so bleiben sie unbefugt auf demselben, und zwar begehen sie einen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch, wenn sich die betreffende Aufforderung des Stationsvorstehers an viele versammelte Menschen richtete, welchen er das Verweilen auf dem Bahnhofe untersagen konnte, und alle diese Menschen der Aufforderung keine Folge leisten.

— **Neues Geschäftsgebäude für das Eisenbahnbetriebsamt.** Im neuen Eisenbahnetat werden, wie bereits mitgetheilt, verlangt 150 000 Mark als erste Rathe zur Erbauung eines Geschäftsgebäudes für das Eisenbahnbetriebsamt hierselbst. Die Geschäftsräume des hiesigen Eisenbahnbetriebsamts sind ganz nothdürftig in einem angemietheten städtischen Gebäude untergebracht. Obwohl dasselbe für diesen Zweck ungünstig gelegen und auch nach seinem baulichen Zustande als ganz ungeeignet zu bezeichnen ist, konnte doch bisher eine Aenderung nicht vorgenommen werden, weil andere geeignete Miethsräume in unserem von Festungswerken eingeschlossenen Orte nicht zu erlangen waren. Nachdem die Umwallung der Stadt erweitert und dadurch innerhalb derselben neues Baugelände in unmittelbarer Nähe des Personenbahnhofs Thorn Stadt verfügbar geworden ist, erscheint es zur Behebung der aus dem geschilderten Zustande erwachsenden Nachtheile geboten, die Erbauung eines Geschäftsgebäudes für das genannte Eisenbahnbetriebsamt auf dem vorbezeichneten Baugelände in Aussicht zu nehmen. Da Mangels geeigneter Gebäude auch die für den Direktor des Betriebsamts und dessen ständigen Vertreter erforderlichen Dienstwohnungen angemiethet sind, so ist zugleich ins Auge gefaßt, in dem neu zu errichtenden Gebäude neben den Geschäftsräumen die Dienstwohnungen dieser beiden Beamten einzurichten. Außerdem ist die Dienstwohnung für einen Bureaudiener vorgesehen. Die Kosten des Gebäudes sind zu rund 270 000 Mark, diejenigen der Baustelle einschließlich Straßenregulirungskosten zu rund 47 000 Mark, die Gesammtkosten mithin zu 317 000 Mark veranschlagt.

— **Aus dem Staatshaushalts-Etat** pro 1891/92 ist unsern gestrigen Angaben noch hinzuzufügen, daß ein besonderer Gewerberath für Westpreußen angestellt werden soll. Für den Regierungs - Bezirk Marienwerder, ferner in Ostpreußen für den Bezirk Gumbinnen, in Pommern für den Bezirk Cöslin soll je ein Hilfsarbeiter den Gewerberäthen beigegeben werden. Zu Elementar-Schulbauten behufs besonderer Förderung des deutschen Volksschulwesens in den Provinzen Posen und Westpreußen sowie im Regierungsbezirk Oppeln ist ein neuer Fonds von 500,000 Mk. ausgeworfen.

— **Bezüglich der Alters- und Invalidenversicherung** beschloß der Posener landwirthschaftliche Provinzial-Verein, gleich vielen Local- und Central-Vereinen, daß im Interesse des Rechtsbewußtseins die Arbeiter unter allen Umständen den auf sie entfallenden Versicherungsbeitrag zahlen sollten. — Die gleiche Anschauung wird von einem großen Theil der Landwirthe vertreten, und möchten wir besonders darauf hinweisen, daß es für die Arbeitgeber in unserer Provinz vortheilhaft sein würde, wenn sie allgemein der gleichen Ansicht wären. Ohne die Wohlthaten des neuen Gesetzes für die Arbeiter zu verkennen, so ist dasselbe für den Arbeitgebern eine neue Steuerlast, die sich dort um das Doppelte steigert, wo der Arbeitgeber zu schwach ist, seinem Gesinde und Arbeitern die Auslage für sie vom Lohne in Abzug zu bringen. Möge Niemand glauben, daß das Gesinde und Arbeiterpersonal dem Arbeitgeber, der in dieser Beziehung zu freigebig ist, dafür dankbar ist, das fällt den Meisten nicht ein. Wir glauben auch, daß es durchaus nicht im Sinne der Gesetzgebung gehandelt ist, hierbei schwach, oder an unrichtiger Stelle mildthäthig zu sein, denn der Arbeiter soll das Bewußtsein haben, daß er selbst zu den betr. Beneficien beizutragen hat. Wenn der hiesige Magistrat trotzdem die ganzen Beiträge auf die Stadtkasse zu übernehmen beabsichtige, so sollte das nur aus rein practischem Grunde geschehen. Bekanntlich ist aber ein diesbezüglicher Magistrats-Antrag in letzer Stadtverordneten-Sitzung abgelehnt.

— **Gehaltsaufbesserung der Eisenbahnzeichner, Kanzlisten und Vorarbeiter.** Durch den neuen Eisenbahnetat ist vom 1. April ab eine Aufbesserung der Gehälter für die Zeichner erster Klasse und Kanzlisten erster Klasse und für Zeichner und Kanzlisten in Aussicht genommen. Das Gehalt der Zeichner und Kanzlisten erster Klasse betrug bisher 1650—2250 Mark und soll im Höchstbetrage auf 2700 Mark erhöht werden. Das Gehalt der Zeichner und Kanzlisten betrug bisher 1200—2100 Mark und wird auf 1500—2200 Mark erhöht, zugleich mit Einführung von Altersstufen für die Bemessung des Gehalts. Die Mehrkosten betragen 97 950 Mark. Ferner sollen für die Vorarbeiter in den Lokomotiv- und Wagenwerkstätten, soweit sie nicht mehr in der Ausbildung und Vorbereitung begriffen sind, unter dem Titel „Werkführer" 620 etatsmäßige Stellen geschaffen werden mit dem Gehalt von 1200 bis 1600 Mark und Wohnungsgeldzuschuß der Unterbeamten. Eine Mehrausgabe ist infolge der beabsichtigten Maßnahme nicht veranschlagt weil das bisherige Diensteinkommen der betheiligten Personen dem künftigen Diensteinkommen annähernd gleichkommen wird.

— **Schneeabfuhr.** Unsere Polizeiverwaltung ist eifrig bemüht, die colossalen Schneemassen allmählich aus den Straßen der Stadt fortzuschaffen, so werden täglich über 80 Fuhren Schnee aus der Stadt gefahren. Daß die gewaltige Arbeit nicht in wenigen Tagen erledigt werden kann, ist bei den stets erneuten Schneefällen nicht zu erwarten.

— **Nachrichten aus dem Kreise.** Die Influenza unter den Pferden des Gutes Turzno und des Besitzers Haberer zu Schönwalde ist erloschen, desgleichen die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh in Pluskowenz und Obromb,

— **Die Auszahlung der Spritzengelder** gelegentlich des Brandes der Reimann'schen Badeanstalt wird morgen Vormittag im Polizeibureau erfolgen.

— **Verhaftet.** Heute wurde ein Fleischergeselle verhaftet, der im Verdachte steht, einem Mitreisenden der 4. Klasse beim Verlassen des Coupees auf dem hiesigen Bahnhofe die sämmtlichen Reise-Effecten gestohlen zu haben.

— **Diebstahl.** Dem Gastwirth Neumann auf der Jacobsvorstadt wurde in letzter Zeit häufig Holz gestohlen. Heute gelang es, den Dieb in der Person eines schon mehrfach vorbestraften vierzehnjährigen Burschen zu ermitteln und zu verhaften.

— **Gefunden:** Eine Pferdedecke an der Defensionskaserne.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden drei Personen, darunter zwei wegen Diebstahls.

Vermischtes.

(Folgenden Neujahrstraum) eines modernen Gymnasiasten in Form eines lateinischen Aufsatzes bringen die Görlitzer Nachrichten: Per Befehl Provincial Schul Collegii verordnetum est ut Exercitia latina in futurum ad minimum vermindere sollimus. Jam multum zu longum haec unglaubia Fortura duravit, quae sine ulla Pausa Wermuthstrophium amarum in nostrum Kelchum vitalem gegossuit. Erant wirkliter necessaria haec exercitia anstrengenda? Sophilis mihi bekanntum, adolescentes Romani melius habebant, quippe qui non gezwungti erant exercitia Teutonica scribere. Freilice non possibile exercitium Latinum ab hodie ad morgem totaliter aufgebere. Ex causit practicis nutzlihum videtur. Uebergangsstadium etablire in que Aufsacius latinus allmähliter in Germanum überfuhritur. Nos discipuli hiesii Gymnasii, qui stylum antiquum excellenter, sed stylum modernum sehre mässice beherrschimus, studemus folgiter, viam a Latinitate, ad nostram linguam modo vorligendo findere. In momento ubi nos a fesselibus einschnürendis scholae antiquae totaliter liberati habemus, futurum gläncens nos salutat. Volumus unum Germanum scribere comparibile cum Göthe atque übrigis Classicis nostri properi Idiomi. Et tum sese demonstrabit, vt non gratis ito longe in schätzis Ciceronianis vergrabit fuimus. Aliquid semper haeret. Verabschidimus nos igitur ab exercitio Latino et weinimus illi unam lacrymam post!

Augustus Quabbäus
Görliciensis, discipulus secum dae B.

Helsingfors, 14. Januar. In Folge der ganz außerordentlichen Kälte in den nördlichen Gegenden sind zahlreiche Wölfe in Südfinnland erschienen; sogar in der Nähe von Helsingfors sind mehrfach Reisende von Wölfen angegriffen worden. Von den Bewohnern sind außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Tondern, 14. Januar. Unweit Rapstedt bei Lügumkloster wurden drei Reisende erfroren aufgefunden.

(Die Literatur in der Küche.) Zu den feineren Berliner Restaurants, so wird der „M. Z." von hier geschrieben, gehören bekanntlich die von Hiller und von Dressel. In dem letzteren wirkt seit langen Jahren die vortreffliche Köchin Wilhelmine. Diese hat gekündigt, weil sie beschlossen hat, Schriftstellerin zu werden. Auf den Vorhalt, ob sie denn die dazu erforderlichen Kenntnisse habe, lautete die Antwort: „Wat Wilhelmine von Hillern kann, dat kann ooch Wilhelmine von Dresseln." Se non è vero...

Berlin, 14. Januar. Unsere weiblichen Telephonbeamten sind schon seit einiger Zeit im Besitz von Uniformen. Die Tracht wird als eine ebenso practische wie kleidsame geschildert. Die Damen erhalten von der Postbekleidungskammer je zwei Anzüge (Sommer- und Winterkleidung); die Sommeruniform besteht aus einer hell- und dunkelblau gestreiften Blousentaille mit rothem Paspelbesatz, während im Winter dunkelblaue, eng anschließende Tricottaillen getragen werden. An der Brust sind Klappenaufschläge angebracht, Aermel und Kragen sind mit rothem Paspel besetzt.

(Von der Elbe-Mündung) kommt eine Hiobspost nach der andern. Die Gewalt der aufgethürmten, durch die Fluth bewegten Eisberge ist so groß, daß am Dienstag zwei Mann auf einem Hamburger Schiff vom Steuer weg hoch in die Luft geschleudert wurden. In der Nacht zum Mittwoch erfolgte Sturmwarnung. Am Mittwoch wird gemeldet, das erste Feuerschiff in Cuxhaven habe acht Schiffbrüchige von zwei verschiedenen Schiffen aufgenommen. Auf Helgoland sind achtzehn Schiffbrüchige gelandet. Der englische Dampfer Kaffraria" ist geborsten, mehrere große Segelschiffe sind gestrandet und von der Mannschaft verlassen worden. Dagegen ist die Verbindung mit Helgoland wieder hergestellt. Der Bundesrath ist in See gegangen. Große Schneewehen und in Folge dessen ganz erhebliche Verkehrsstörungen werden aus Ostpreußen berichtet. Das Wetter ist besser geworden und so wird hoffentlich bald Alles wieder im richtigen Geleise sein.

Verantwortlicher: Redacteur **Wilhelm Grupe** in Thorn.

Handels - Nachrichten.

Thorn, 15. Januar.

Wetter leichter Frost.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unv. geringes Angebot, bunt 126pfd. 178 Mk 127/8pfd. hell 180/1 Mk. 129/30pfd hell 182/3 Mk, feinster über Notiz.
Roggen, matt 116/7pfd. 157 Mk 119/20pfd. 159/160 Mk. 121/2pfd. 161 Mk.
Gerste flau Brauw. 140—150. Mittelw. 120 bis 124. Futterw. 116 bis 118.
Erbsen flau. Kochwaare 132—136 Futterw. 116—118
Hafer 130—133.
Buchweizen 128—134 Mk.

Danzig, 14. Januar.

Weizen loco unverändert per Tonne von 1000 Kilogramm 125—186 Mk. bez., Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 146 Mk. zum freien Verkehr 128pfd. 186 Mk.
Roggen loco unv. per Tonne von 1000 Kilogramm' feinkörnig per 120pfd 190 Mk Regulirungspreis 120pfd lieferbar inländ. 157 Mk. unterp. 112 Mk. transit 111 M.
Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 65¼ M Gd., kurze Lieferung 6.¾ Mk. Gd., per Januar-Mai 64¾ Mk. Gd., nicht contingentirt loco 45¼ Mk. Gd., kurze Lieferung 45¼ Mk. Gd., per Januar-Mai 45¼ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin,, den 15 Januar.

Tendenz der Fondsbörse: ermä tat.		15. 1. 91.	4. 1. 91
Russische Banknoten p. Cassa		238,30	238,60
Wechsel auf Warschau kurz		237,60	238,25
Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.		98,70	98,60
Polnische Pfandbriefe 5 proc.		72,20	72,50
Polnische Liquidationspfandbriefe		69,60	69,90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc		97,20	97,20
Disconto Commandit Antheile		217,70	218,20
Oesterreichische Banknoten		178,15	178,05
Weizen:	Januar	fehlt.	fehlt.
	April-Mai	195,—	194,—
	loco in New-York	107,10	106,60
Roggen:	loco	176,—	176,—
	Januar	178,—	177,20
	April-Mai	171,—	169,50
	Mai-Juni	168,—	166,50
Rüböl:	Januar	58,—	58,—
	April-Mai	58,50	58,50
Spiritus:	50er loco	68,40	67,50
	70er loco	48,80	47,89
	70er Januar-Februar	48,—	47,30
	70er April-Mai	48,40	47,80

Reichsbank-Discont 4 pCt — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 Cpt

Telegraphische Depesche

der „Thorner Zeitung"

Eingegangen 12 Uhr 51 Minuten.

Berlin, 15. Januar. Die heutige „Deutsche Medizinische Wochenschrift" bringt Mittheilungen des Professors Koch über die Zusammensetzung des Heilmittels gegen Tuberculose, sowie über den Weg, den er zur Ermittelung desselben eingeschlagen hat. Darnach besteht das Mittel in einem Glycerin-Extract aus Reinkultur von Tubercelbazillen.

Bekanntmachung.

Der Bedarf nachbenannter Erleuchtungs-, Reinigungs- und Heizungs-Materialien pro Etatsjahr 1891/92 für die hiesige Garnison soll am

Donnerstag, 29. Januar cr.,

Vormittags 11 Uhr

in unserem Geschäftslocal, Heiligegeiststraße Nr 108, 2 Treppen, öffentlich an die Mindestfordernden vergeben verdungen werden und zwar:

62 370 kg. Petroleum einschl. Dochtband,
12 Stück Dochte zu Locomotiv-Laternen,
80 kg. Stearinlichte,
25 kg. Rüböl,
34 500 kg. Soda,
5 665 kg. grüne Seife,
820 kg. weiße Talgseife,
3 700 Stück Haarbesen,
3 000 Stück Piassavabesen
800 Stück Schrubber,
1 100 Stück Besenstiele,
1 015 cbm. Kiefern Klobenholz,
20 cbm. Buchen-Klobenholz.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht im genannten Geschäftszimmer aus.

Danzig, den 9. Januar 1891.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Brauereibesitzers **Friedrich Wilhel n Kauffmann** zu **Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 7. Februar 1891,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Terminszimmer 4 anberaumt.

Thorn, den 9. Januar 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Menage - Commission

des 1. Batls. Infant. - Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Vergebung der Lieferung an Fleisch für die Zeit vom 1. Februar bis 30. April d. Js.

Offerten sind

bis zum 20. d. Mts.

im Geschäftszimmer 2, Schillerstr. 412 III Treppen abzugeben, woselbst auch die Lieferungsbedingungen einzusehen sind.

Verdingung von Latrinenabfuhr pp.

Die Ausräumung der Latrinen, Schmutz-Wasserbassins, Schlammfänge, Asch- und Müllgruben pp. in den hiesigen Garnison-Anstalten (einschl. Fortification, Artillerie-Depot, Proviant-Amt und Garnison-Lazareth) auf dem rechten und linken Weichselufer soll am

Dienstag, den 20. Januar cr.,

Vormittags 10 Uhr

für die Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1894 im Bureau der Garnison-Verwaltung vergeben werden. Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Garnison-Verwaltung, Thorn.

Bekanntmachung.

Die Hergabe der Räumlichkeiten für das diesjährige Ersatz- und Ober-Ersatz-Geschäft in Thorn soll an den Mindestfordernden übertragen werden. Hierzu habe ich einen Termin auf

Sonnabend, 17. Januar cr.,

Vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau anberaumt, zu welchem Inhaber geeigneter Locale hiermit eingeladen werden.

Thorn, den 9. Januar 1891.

Der Landrath
gez. **Krahmer.**

Das am **Glacis** gelegene

Grundstück,

bestehend aus geräumigem Wohnhaus, großem Stallgebäude und Garten ist vom 1. April dss. Jrs. zu verpachten.

Näheres bei

Walter Lambeck.

Noch einige

Klavierstunden,

sowie **Unterricht in der franz. Sprache** ertheilt vom **5. Januar 1891** an **V. Lambeck**, Gerberstr. 290, 3 Treppen, nach vorne.

Die erste

Zuchtvieh-Auktion

zu

Hofleben bei Schönsee,

Station der Thorn-Insterburger Bahn,

findet

am 5. Februar, Mittags 12 Uhr,

statt. Zum Verkauf kommen:



28 Bullen,

sprungfähig,

8 Stärken

der Jeverländer und Ostfriesischen Racce.

Wagen auf Wunsch Station Schönsee.

Theodor Koerner, Hofleben.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs Wilhelm II.

findet am **27. Januar, Nachmittags 2 Uhr**

ein Diner im Hotel zu den „Drei Kronen"

statt.

Die ergebenst Unterzeichneten erlauben sich um rege Theilnahme zu bitten. Anmeldungen nimmt bis spätens den **23. Januar cr.** Herr Hotelier **Picht** entgegen.

Thorn, den 12. Januar 1891.

Bender, Erster Bürgermeister.	**Böthke,** Stadtverordnetenvorsteher.	**Bussenius,** Ober-Zoll-Inspector.
Dobberstein, Postdirector.	**Duhs,** Telegraphendirector.	**Ebmeier,** Landgerichtspräsident.
Gnade, Bankdirector.	**Guntemeyer,** Kreisdeputirter.	**Dr. Hayduck,** Gymnasialdirector
Krahmer, Landrath.	**Monscheuer,** Reg.- und Baurath.	**Nischelski,** Erster Staatsanwalt.
Panke Justizrath.	**H. Schwarz, jun.** Vors. d. Handelskammer.	**Dr. Siedamgrodzky,** Kreisphysikus.
Schmeja. Pfarrer.	**Netter,** Superintendent.	**Wegner,** Kreisdeputirter.

Umtausch Ostpreußischer 3½ %iger Special-Pfandbriefe.

Die alten, auf Pergament ausgefertigten, auf den Namen eines bestimmten Gutes lautenden Ostpreußischen Pfandbriefe zu 3½ % sind, sobald der Besitzer des verpfändeten Gutes das Pfandbriefsdarlehn ablösen will, der Kündigung unterworfen und können nach erfolgtem Aufgebot und Hinterlegung eines gleichwerthigen anderen Pfandbriefs hinsichtlich der Specialhypothek auf das darin benannte Gut unter Vorbehalt der Rechte aus der General-Garantie für kraftlos erklärt werden.

Wir lassen deshalb, um die Pfandbriefs-Inhaber der fortgesetzten Controlle der betreffenden Kündigungen zu überheben, **alle** unsere gedachten Specialpfandbriefe **kostenfrei einschließlich des Postportos** gegen **gleichwerthige** 3½ % Ostpreußische Pfandbriefe neuen Formulars, welche dieser Kündigung **nicht** unterliegen, umtauschen und ersuchen die Inhaber solcher auf Pergament ausgefertigter alter Gutspfandbriefe hierdurch, dieselben in kursfähigem Zustande mit Coupons und Talons unter der Adresse der Ostpreußischen landschaftlichen Darlehnskasse zu Königsberg i/Pr., welche wir mit diesem Umtausch beauftragt haben, frankirt einzusenden.

Die Gegensendung erfolgt unter Beifügung von Briefmarken **zum Ersatz des verauslagten Einsendungsportos** umgehend **portofrei** und zwar:

a) soweit die eingesandten Pfandbriefe auf volle Hunderte von Mark abschließen in gleichwertigen neuen Pfandbriefen,
b) für überschießende 25, 50 oder 75 Mk. des eingesandten Pfandbriefsbetrages in Baar nach dem Börsenkurse der Ostpreußischen 3½ % Pfandbriefe.

Königsberg, den 12. Januar 1891.

Ostpreußische General-Landschafts-Direktion.
Bon.

St. Jacobs-Magentropfen.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Schutzmarke: „J" im Stern.

Das beste Heilmittel gegen alle Nervenleiden ist **Prof. Dr. Liebers** ächtes **Nerven-Kraft-Elixir** in Flaschen zu 1½, 3, 5 und 9 Mark.

Central-Depot: Köln a/Rh.: Einhorn-Apotheke; Culm: J. Rybicki; Gnesen: B. Huth.

1 Familienschlitten zu verk. bei **Herrmann Röder**, Kl. Mocker 36.

Meinen geehrten Kunden theile hierdurch mit, daß ich die

Klempnerei

meines verstorbenen Mannes im Beistand meines Sohnes nach wie vor

fortführen

werde und bitte ich um gütige Unterstützung.

Wittwe Wisotzki,
Coppernikusstr. 208.

Als perfecte

Damenschneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause

Franziska Kwiatkowski,
Fischerstraße 128.

Achtung!

Um den vielfach an mich ergangenen Wünschen zu entsprechen, habe ich

100 ganze Loose

der Cölner-Dombau-Lotterie

mit hintereinander folgenden Nummern zu einem **Gesellschaftsspiel** aufgelegt. — Jeder Spieler ist also an 100 Loosen gleichzeitig betheiligt. Antheile hierzu kosten Mk. 5; die Auflage wird voraussichtlich schnell geräumt sein und empfiehlt es sich daher, Bestellungen alsbald zu machen. **Oskar Drawert**, Altstädt. Markt Nr. 162. Porto und Liste extra 30 Pf.

Königsberg i. Pr.,
Paulstraße 3.

Dr. Jessner's Privatklinik.

Vorzügliche Verpflegung.
Geschultes Warte-Personal.
Operationszimmer.

Behandlung d. Tuberkulose nach Koch.

Für israel. Kranke rituelle Küche.

Prospecte gratis und franco.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Prima Sauerkohl

empfiehlt

M. H. Olszewski.

Trocken-Klobenholz I. Kl.

liefert franco vor Käufers Thür mit 18 M. L. Klein, Culm.-Vorst., bei A. Klein. Bestellungen nimmt auch Herr Kaufmann Rütz entgegen.

Schneeabfuhr von Höfen

billig. Bestellungen nimmt an

Anton Rysiewski,
Bäckerstr. 281.

6 Zimmer mit Erker und Zubehör 2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

Sonntag, 25. Januar.

Aula der Bürgerschule:

CONCERT

Gesang, Violine, Clavier, gegeben von den Damen:

Fiedler, Brammer, Smith.

Numm. Billets à 2 Mk. bei

E. F. Schwartz.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, d. 24 Januar cr.,
8 Uhr

Stiftungsfest.

Die Liste zur Theilnahme am Festessen liegt bei den Hrn. **F. Menzel** und **M. Nicolai** bis **Mittwoch** aus.

Der Vorstand.

Krieger-Verein.

Sonntag, den 18. d. Mts,
Vormittags 11 Uhr

General-Versammlung

bei Nicolai.

Tages-Ordnung:

1. Einführung der neuen Vorstands-Mitglieder.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungslegung.
4. Wahl der Rechnungs-Revisoren.
5. Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers.

Der Vorstand.

Sendung **hochfeiner Karpfen** trifft ein. Am Freitag auf dem Fischmarkt **zu billigen Preisen** zu haben.

Eine Wirthin

sucht sofort auf einem Gute b. Thorn **Stellung**. Näh. d. Hrn. Pastor **Rehm.**

Ein Bautechniker,

im Hochbau erfahren, findet sofort gutbezahlte Stelle. Angebote in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gummischuhe werden reparirt bei **Schnögass**, Marienstr. 287.

Jüngerer Hausknecht
kann eintreten

Th. Fessel-Thorn.

Altstädt. Markt 151

ist die **erste Etage,** bestehend aus **6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung und sämmtlichem Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen** Zu erfragen 2 Treppen.

Ein heller Keller,

passend zum Geschäft oder Werkstätte, zu vermiethen Strobandstr. Nr. 76.

Fein möbl. Zimmer

mit auch ohne Burschengel. zu verm. Coppernicusstr. 181, II. Etage.

2 elegante Zimmer mit Entree unmöblirt von **sogleich** zu vermieth. Brückenstraße Nr. 25/26. Rawitzki

Parterrew., zu jed Geschäft geeign., z. verm. Gerechtestr. 127 Luckow.

Bäckerstr. 257 ist die zweite Etag. von sofort resp. 1. April zu verm.

Hintzer.

1 Wohnung, 4 Stuben und Küche, erste Etage, Brückenstr. 6.
1 Wohnung, 4 Stuben, Küche und Entree zweite Etage, sowie
1 kleine Wohnung, 2 Stuben und Küche. **Brückenstr 28.**

Ad. Kuntz.

Eine hersch. Wohnung,

bestehend aus vier großen Zimmern, großem **Balcon** und allem Zubehör, eventl mit großem **Pferdestall** ist vom 1. April cr. ab zu vermiethen.

Paul Engler, Baderstr. 74.

Eine kleine Familienwohnung mit Garten, in der Mellinstr. sogleich zu vermieth. **W. Pastor**, Bromb.-Str.

Eine Parterrew. zu verm. Gerstenstr. 77.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. luth. Kirche.
Freitag, 16. Januar, Abds. 6½ Uhr: Johann Friedrich Flattich.
Pastor Rehm.

Synagogale Nachrichten.

Freitag, den 16. d. Mts. 4½ Uhr Abendandacht.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.